

Zofingerin bewirbt sich für «ESC»



Die Zofingerin Sandra Rippstein möchte die Schweiz am Eurovision Song Contest vertreten. ZVG

Eurovision Song Contest Mit dem Song «Run For My Love» bewirbt sich die Zofinger Sängerin Sandra Rippstein für den Eurovision Song Contest 2012. «Eine der stärksten Stimmen der Schweiz hat mit diesem sorglichen Track einen gekonnten Beitrag abgeliefert», schreibt ihr Management. Rippsteins Beitrag ist auf der Website www.eurovisionplatform.sf.tv zu sehen und zu hören. Während einem Monat konnten Musikerinnen und Musiker dort ihre Beiträge einsenden, mit denen sie um den Startplatz am Eurovision Song Contest 2012 kämpfen wollen. Das Auswahlverfahren ist zweistufig. Ab dem 16. Oktober werden die Songs im Internet zum Publikumsvoting freigegeben. Die User können bis Ende Oktober ihre Favoriten mit ihrer Stimme unterstützen. Eine Fachjury, bestehend aus unabhängigen Fachleuten aus verschiedenen Bereichen, bewertet die eingereichten Songs ebenfalls. Die Internetabstimmung und die Jurybewertung zählen jeweils zu 50 Prozent. Die aus der Schlusswertung resultierenden besten 6 Songs/Interpreten sind für die Teilnahme an der Entscheidungsshow im Dezember qualifiziert.

Sandra Rippsteins musikalische Wiege ist Soul, Blues, Funk und Gospel. Ihre Karriere begann als Leadsängerin für die Aargauer Formationen «Sweet Curry» und «Joyful». Schon bald folgten diverse Engagements als Sängerin für Peter Reber, Carmen Fenk, das Projekt «Soul Affair» von Phil & Tanja Dankner oder auch die Zofinger Bluesrockers «BluesAholics». Die letzten Jahre war sie als Sandra Rippstein & The Rippettes unterwegs. Das Mundart-Debut von Sandra Rippstein erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2012. (CWI)

Fünf sanierte Häuser bereichern Altstadt

Zofingen Bruno Blöchliger-Wyler und Elisabeth Wyler Blöchliger investierten in der Oberstadt

VON KURT BLUM

Wenn Zofingens Stadtammann Hans-Ruedi Hottiger im Zusammenhang mit der revidierten Ortsplanung betont, die Nachfrage nach urbanem Wohnraum in den Zentren sei zunehmend, trifft dies namentlich auch auf die Zofinger Altstadt zu. Nach der «Flucht ins Grüne» in den 60-er-, 70-er- und 80-er-Jahren des letzten Jahrhunderts kommt jetzt der Weg zurück, das Wohnen im historischen Zentrum wird wieder attraktiv. Dies bedingt allerdings, dass der altstädtische Wohnraum den aktuellen Ansprüchen bezüglich der Infrastruktur gerecht wird, namentlich was die sanitären Einrichtungen (inklusive Waschküche), aber auch die Heizung anbelangt. Dazu kommt, dass ein Lift – vorab wegen der oberen Stockwerke und der Dachgeschosse – unbedingt ist, sollen die Wohnungen doch auch im Alter möglichst lange genutzt werden können, was höchst wünschenswert ist.

Bruno Blöchliger-Wyler und Elisa-

«Heute gibt mir die Vollendung der fünf Sanierungen ein ausgesprochenes Glücksgefühl.»

Bruno Blöchliger-Wyler, Unternehmer

beth Wyler Blöchliger haben sich der sehr anspruchsvollen Herausforderung gestellt, fünf «Wyler»-Altstadthäuser in der Oberstadt – zwei auf der westlichen Seite der Vorderen Hauptgasse und drei auf der östlichen – von Grund auf gründlich instandzustellen. Sie wurden bei diesem heiklen Unterfangen subtil von Daniel Robert (Rickenbach/Zofingen, Architektur und Denkmalpflege) mitgetragen und kompetent unterstützt.

Es sind Altstadt-Bijou entstanden

Um es vorwegzunehmen: Mit den renovierten Gebäuden Vordere Hauptgasse 88/Schiffplände 7, Vordere Hauptgasse 90, Schmiedgasse 2 und 2a sowie Storchengasse 3 sind Liegenschaften entstanden, die einerseits zum Arbeiten und zum Wohnen auf Schritt und Tritt geradezu einladen, andererseits aber auch ihren Beitrag leisten zur Verschönerung des



Bruno Blöchliger-Wyler (links) und Architekt Robert Esslinger vor den Häusern an der Zofinger Schmiedgasse. KBZ

Altstadtbildes, ebenso zur Lebendigkeit des historisch gewachsenen Mittelpunkts im Unteren Wiggertal.

Es gibt kein emissionsfreies Bauen

Ursprünglich sei nur geplant gewesen, die drei Häuser Schmiedgasse 2 und 2a sowie Storchengasse 3 umzubauen, erklärt Bruno Blöchliger vor Ort. Im Rahmen der Projektierung habe es sich dann aber gezeigt, vor allem auch um Synergien zu nutzen, dass es Sinn mache, auch die beiden Gebäude Vordere Hauptgasse 88/Schiffplände 7 und Vordere Hauptgasse 90 in das Projekt einzubinden – obwohl es letztlich ein grosses Wagnis gewesen sei. Heute, wo alle fünf Liegenschaften von Grund auf renoviert seien, beflügelte die Bauherr-

schaft im besten Sinne des Wortes ein Glücksgefühl. Die Herausforderung, mit der im Herbst 2009 gestartet worden sei, habe zwar viele schlaflose Nächte gebracht, einerseits wegen dem überzogenen Budget, andererseits wegen der länger als geplant gewesenen Bauzeit und auch wegen Leuten, die sich über die Bauarbeiten beschwerten und sich mit den zwangsweise damit einhergehenden Emissionen nicht anfreunden konnten, obwohl alles und jedes unternommen worden sei, diese auf ein absolutes Minimum zu reduzieren. Aber ein lärm- und staubfreies Bauen gebe es auch im 21. Jahrhundert nicht.

Heute sei er jedoch stolz, gab Bruno Blöchliger zu bedenken, auf die

zusammen mit dem Architekten und Denkmalpfleger Daniel Robert, dem Bauführer Udo Prokasky sowie beispielhaft tüchtigen Unternehmern und Handwerkern umgebauten Häuser mit zum Teil einer über 400 Jahre alten Geschichte. Die Freude, «Unmögliches möglich gemacht zu haben», sei gewaltig, sagt Blöchliger. Auch deshalb, weil ein Grossteil der Einheiten bereits vermietet und «die Übung von A bis Z gelungen ist».

Brand rasch unter Kontrolle

Im vergangenen Frühling, an einem Freitagabend, brach auf dem Dach des Gebäudes Vordere Hauptgasse 88/Schiffplände 7 – vermutlich durch eine brennende Zigarette ausgelöst – ein Schwelbrand aus. Er konnte dank einer aufmerksamen Nachbarschaft und wegen des unverzüglichen fach- und sachgerechten Einsatzes der Stützpunktfeuerwehr Zofingen schnell unter Kontrolle gebracht werden. Bruno Blöchliger: «Nicht auszudenken, was hätte passieren können.»

Die weiter über Zofingen hinaus bekannte und anerkannte Firma Hans Wyler AG steht heuer in ihrem 103. Geschäftsjahr. Das Unternehmen wurde 1908 von Eduard Wyler ins Leben gerufen. Sein Sohn Hans Wyler (Gründer der netto-Einkaufsgruppe) übergab die Geschäftsführung im Jahr 2000 seiner Tochter Elisabeth. Mit dem 1. Januar 2006 übernahm Bruno Blöchliger-Wyler als Schwiegersohn von Hans Wyler den Führungsstab von seiner Frau Elisabeth Wyler Blöchliger. Die Firma Hans Wyler AG selbst hat über 1000 m² Parkett und Landhausdielen in den fünf Liegenschaften verlegt. Auch die Ladenlokale von Opix (Fotostudio) und Seitenblicke (Optik) wurden mit Wyler-Parkett ausgestattet.

Das Label «Wyler-Lofts» bietet ein spezielles Wohngefühl. Alle Wohneinheiten verfügen über moderne, zeitgemässe Bodenbeläge, neue Küchen, WCs, Bäder oder Duschen. Es wurde grossen Wert auf grosszügige Freiräume, Lichteinflüsse, Wärmedämmung und Schallschutz gelegt. Mehrere Wohneinheiten haben zudem Balkone, eine Loggia oder eine Terrasse. «Die Häuser wurden so saniert, dass auch meine Familie selbst gerne darin wohnen würde», stellt Blöchliger fest. «103 Jahre Wyler in Zofingen in der dritten Generation bürgt für Qualität und Vertrauen.»

«Ich sage immer, man solle vernünftig Pilze suchen»

Moosleerau Mit dem Pilzkontrollleur Peter Altherr auf der Suche nach dem König der Pilze.

VON ALINE WÜST

Seinem geschulten Auge entgeht weder ein Eierschwamm noch der begehrte Steinpilz. Während Peter Altherr (59) mit seinem Auto am Waldrand entlangfährt, suchen seine Augen ständig den Boden ab. «Ich musste schon oft halten, weil ich vom Auto aus einen Pilz entdeckte», erzählt er. Seit 20 Jahren kontrolliert Altherr Pilze. Aktuell ist er in den Gemeinden Kirchleerau, Moosleerau, Reitnau, Wiliberg und Muhen darum besorgt, dass niemand versehentlich eine Fliegenpilz-Sauce zur Pasta kocht. Zwischen 50 und 150 Kontrollen macht er pro Jahr. Dieses Jahr waren es bereits 46. Die Pilzsaison sei gut, obwohl es in den letzten Wochen eher zu trocken war.

Glückstreffer gelandet

Es liegt viel Laub im Wald. Nur das Rascheln der Blätter und Vogelgezwitscher ist zu hören, während Altherr erklärt, dass schon sein Vater



Peter Altherr riecht am Schwefelritterling.

WUA

Pilzkontrollleur war. Er kommt direkt vom Arbeiten. Obwohl im Hemd, Bundfaltenhose und mit Lackschuhen an den Füßen, klettert er problemlos die steilen Abhänge hinauf. Während er erzählt, gleiten seine Au-

gen unaufhörlich über den Waldboden. Und dann erspürt er ihn: Den Steinpilz – der König unter den Pilzen. Trotz 50-jähriger Pilzkarriere: Altherr freut sich darüber, als ob es sein erster selbst gefundener Stein-

pilz wäre – und packt das Prachtexemplar gleich ein.

Peter Altherr ist jede Woche unterwegs in den Wäldern rund um Moosleerau. Und wenn er nicht unterwegs ist, kontrolliert er die Pilze der anderen Sammler. «Bereits zweimal dieses Jahr brachten Sammler Fliegenpilze.» Der Grund: Die jungen Fliegenpilze

«Bereits zweimal brachten dieses Jahr Sammler Fliegenpilze in die Kontrolle.»

Peter Altherr, Pilzkontrollleur

sehen den kleinen Steinpilzen manchmal zum Verwechseln ähnlich. Häufiger als giftige Pilze entdeckt Altherr in den Pilzkörben aber zu alte Exemplare. «Wenn sie schimmelig sind, werden sie ebenfalls giftig», erklärt er. Wichtig sei darum, dass ein Sammler immer alle Pilze vorbeibringe und nicht nur zwei. Denn sonst könne er nicht garantieren, dass die anderen 50 auch alle essbar sind.

Die Suche geht weiter: Als Nächstes entdeckt er einen Knollenblätter-

pilz. Wer ihn isst, der kann daran sterben. Nur etwa 100 Pilze sind essbar. Hunderte andere sind ungeniessbar oder sogar giftig. Altherr weiss genau, wie man sie bestimmt. Konzentriert riecht er an einem Schwefelritterling, und tatsächlich: Der penetrante Schwefelgeruch lässt nichts Gutes erahnen. «In all den Jahren habe ich jeden giftigen oder ungeniessbaren Pilz bei der Kontrolle gefunden», sagt er.

Vernünftig Pilze suchen

Ob Champignon, Butter-Röhrling, Ritterling – dem Kontrollleur entgeht keiner. Sie alle lässt er stehen. Als er ein paar Maronen entdeckt, kann er aber kaum mehr widerstehen. Er muss sich selber ermahnen: «Ich sage immer, man solle vernünftig Pilze suchen.» Darum lässt er sie schweren Herzens im Wald zurück. Wer jede Woche Pilze nach Hause trägt, isst der jeden Tag Pilz? In seinem geliebten Wald, wo die Sonne zwischen den Bäumen auf den Waldboden scheint, verrät Altherr, dass er eigentlich lieber Pilze sammle, als sie zu essen. «Ein Steinpilzrisotto ist zwar schon etwas Feines». Aber das Sammeln, das sei seine Leidenschaft.